

Berlin-Film-Katalog stellt sich vor

Berlin-Film-Katalog ist ein **nicht-kommerzielles Projekt zur Erstellung einer kompletten Berlin-Film-Datenbank, kostenlos nutzbar im Internet**: Alle Filme, die (erkennbar, also nicht nur in irgendeinem Studio) in Berlin gedreht wurden oder in Berlin spielen, sollen erfasst werden – mit detaillierten, überprüften und daher verlässlichen Stab- und Inhaltsangaben, mit Einordnungen und Kommentaren.

Jeder soll Berlin-Film-Katalog nutzen können. Und **jeder soll sich an der Erstellung von Berlin-Film-Katalog beteiligen, seine Einschätzungen, Vorlieben und Abneigungen mitteilen können**. Momentan, wo sich Berlin-Film-Katalog noch in der Vorbereitungsphase befindet, beispielsweise durch **Ergänzung und/oder Korrektur unserer Filmliste**, die auf der Website www.berlin-film-katalog.de zu finden ist.

Die Idee zu Berlin-Film-Katalog entstand aus zwei Beobachtungen heraus: **Zu den vielen Filmen, die in Berlin gedreht wurden und/oder in Berlin spielen, gibt es bemerkenswert wenige Informationen** (auch nicht im Internet, wo man oft Texte findet, die wortwörtlich von Website zu Website kopiert wurden – mit samt den Fehlern). Und **es wird eine immer kleinere Auswahl an Berlin-Filmen in den Kinos wie im Fernsehen gezeigt**. Dementsprechend wird das Filmbild der Stadt von immer weniger Werken geprägt. Und immer mehr Berlin-Filme, darunter auch bedeutende, geraten in Vergessenheit.

Deshalb und um zu zeigen, daß Berlin-Film-Katalog nicht nur auf Geld wartet, sondern bereits etwas tut, gibt es jetzt den **Jour fixe des selten gezeigten Berlin-Films**: Seit Juni 2012 wird **jeweils am zweiten Montag im Monat** im Weißenseer **Brotfabrikkino** eine Berlin-Film-Rarität präsentiert.



Verantw.: Jan Gympel, Schützenstraße 41, 12165 Berlin, centrale@berlin-film-katalog.de
Bilder: DEFA-Stiftung/Jürgen Lenz – Comic: www.marcel-und-pel.de

**heute abend
und morgen früh**
Ein Film von Dietmar Hochmuth

Vom 8.-10. Mai 2017 um 18 Uhr
im Brotfabrikkino

Über fünfundzwanzig Jahre nach dem Zusammenbruch der SED-Diktatur sind alle seinerzeit unerwünschten Filme längst aufgeführt worden – oder? Falsch! Dietmar Hochmuths 1979 entstandener Diplomfilm „heute abend und morgen früh“ **hat erst vor kurzem wieder das Licht der Öffentlichkeit erblickt.**

Der 1954 geborene Hochmuth (von dem wir bereits „In einem Atem“ gezeigt haben und dessen bekanntestes Werk „Motivsuche“ ist) studierte an der Moskauer Filmhochschule WGIK. Seinen Diplomfilm produzierte aber die heimische DEFA. Hochmuth wählte als Vorlage zwei Geschichten von Helga Schubert: In der ersten Hälfte des einstündigen Films mag eine Charité-Zahnärztin mittleren Alters nach Feierabend nicht gleich nach Hause gehen. Entgegen ihrer Routine streift sie durch die Spandauer Vorstadt und die Markthalle am Alexanderplatz, gerät in eine Ausstellungseröffnung im Ungarischen Kulturzentrum in der Karl-Liebknecht-Straße, betrachtet überall Menschen bei deren Alltag, bis sie in ihrer Wohnung in der Rathausstraße Licht sieht. Die zweite Hälfte des Films schildert den darauffolgenden (Samstag-) Morgen: Ausschlafen, Plaudern und gemeinsames Frühstück mit dem Gatten, bis zur Rückkehr des Sohnes aus der Schule.

Mit der **genauen, melancholischen Alltagsbeobachtung, die dem Zuschauer viel Raum für eigene Assoziationen und Interpretationen läßt**, stieß Hochmuth auf unerwarteten Widerstand: Der Film wurde, verschiedenen „Rettungsversuchen“ inklusive einer Kürzung um acht Minuten zum Trotz, nicht wie zugesagt im Fernsehen gezeigt, sondern nur in einer einzigen Kopie für Filmclubs zur Verfügung gestellt. Diese wurde Anfang der neunziger Jahre vernichtet, das Negativ ist bis heute verschollen. Erst 2015 fand Hochmuth im Archiv der Moskauer Filmhochschule eine gut erhaltene Kopie ohne russisches Voice-over. Wir zeigen den digitalisierten Film **mit der ursprünglichen, rekonstruierten Musik**, die dereinst als erstes der Zensur zum Opfer fiel, sowie das Video „**Als es noch nicht hieß ‚Making of‘**“, das 2016 geführte Interviews mit Christine Schorn, Rolf Hoppe, dem Szenenbildner Georg Kranz und Dietmar Hochmuth vereint.

Fast vierzig Jahre nach seiner Entstehung ist „heute abend und morgen früh“ nicht nur interessant wegen seiner Stadtansichten (darunter **Auguststraße, Hackescher Markt und die Gegend um den Fernsehturm**), sondern auch weil der Film wirkt wie eine Skizze zu Lothar Warnekes ganz ähnlich gestaltetem Spielfilm „Die Beunruhigung“, der kurz darauf ebenfalls in Schwarzweiß, oft improvisiert wirkend und außerhalb des Ateliers entstand, wiederum nach einer Vorlage von Helga Schubert und mit Christine Schorn in der Hauptrolle.

Berlin-Film-Katalog präsentiert damit zum 59. Mal eine *Berlin-Film-Rarität des Monats* im Brotfabrikkino. Mehr zu dem Projekt unter www.berlin-film-katalog.de

VORSCHAU: Im Juni präsentieren wir Bernhard Sallmanns 2001 entstandene abendfüllende Dokumentation **Berlin-Neukölln**, ein Portrait des Stadtteils aus der Zeit kurz bevor seine Gentrifizierung begann.



(...) genaue Beobachtungen einer gewissen Feierabendtristesse (...), da nun eine verheiratete Frau noch zögert, nach Hause zu gehen, und noch etwas ziellos durchs stimmungsvoll erfaßte abendliche Berlin dahintreibt (...)

Helmut Ullrich, Neue Zeit (Ausgabe B) vom 30. April 1980

heute abend und morgen früh – DDR 1979 – 51 Min. – Schwarzweiß – R+B: Dietmar Hochmuth, nach zwei Geschichten von Helga Schubert – K: Jürgen Lenz – mit Christine Schorn, Rolf Hoppe, Mike Lindner, Jan Spitzer, John Moulson, Trude Bechmann, Barbara Schnitzler, Charlotte E. Pauly

Vom 8.-10. Mai 2017 um 18 Uhr im Brotfabrikkino, Caligariplatz 1, 13086 Berlin (Pankow/Weißensee, direkt an der Grenze zu Prenzlauer Berg). Straßenbahn: M 2, 12, M 13, Bus: 156, 158. Haltestelle: Prenzlauer Allee/ Ostseestraße. Eintritt 7,50, erm. 6 Euro. www.brotfabrik-berlin.de